

# Russische Architektur-Skizzen

Autor(en): **Bürkel, J.N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **67/68 (1916)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-33056>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Russische Architektur-Skizzen. — Reise-Eindrücke aus Nord-Amerika. — Um- und Neubau der Schalt- und Transformatorenanlage des Elektrizitätswerkes Beznau an der Aare. — Miscellanea: Die Verwendung von Eternit im Hochbau. — Die Steuerung der elektrischen Wechselstrom-Hauptbahnlokomotiven der Preussischen Staatsbahnen. Elektrolytische Zinkgewinnung. Staubecken im Spreegebiet. Schweizer.

Bundesbahnen, Drahtlose Telephonie auf fahrenden Eisenbahnzügen. Autogen-Schweisser-Kurs. — Konkurrenzen: Kantonalbankgebäude in Burgdorf. — Preisausschreiben: Preisfragen der Schläflistiftung. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Gesellschaft ehemaliger Studierender: Ausbildungsfragen; Generalversammlung. Stellenvermittlung.

Band 68. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 8.

Russische Architektur-Skizzen.

Von J. N. Bürkel, Winterthur,<sup>1)</sup>

Ueber die russische Architektur kann man sich aus Werken und Büchern keine richtige Vorstellung machen. Man muss sie an Ort und Stelle studieren, um die mitwirkende Staffage, das bunte Volk, betrachten zu können. Bis jetzt habe ich noch kein Werk gesehen, das einen richtigen Begriff der russischen Architektur vermittelt. Die vielen Unbequemlichkeiten, die mit dem Reisen in Russland verbunden sind, mögen wahrscheinlich westeuropäische Kunstkritiker abgehalten haben, die russischen Bauformen kunstgeschichtlich zu bearbeiten. Der grösste Teil der Architekturhandbücher behandelt die russische Archi-

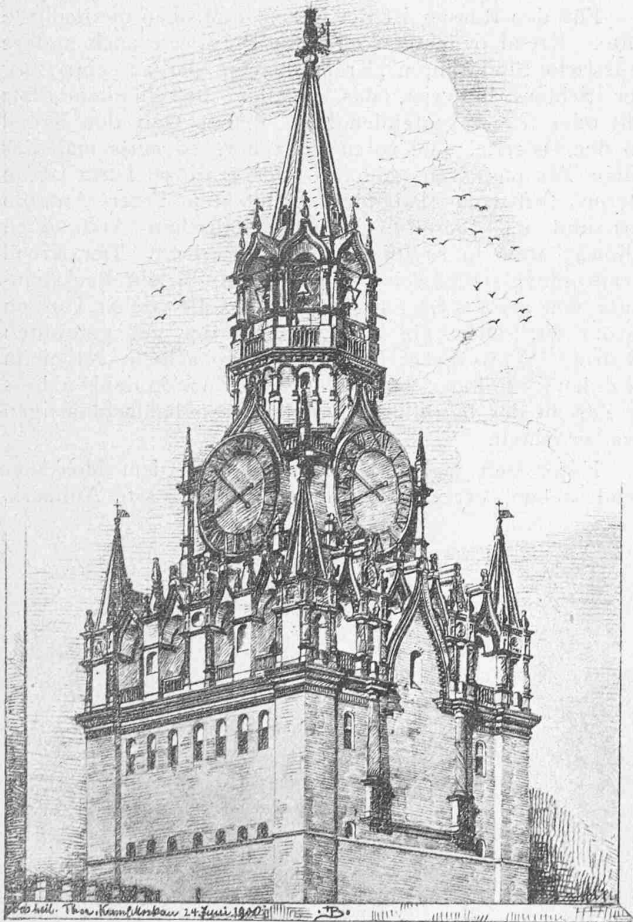


Abb. 1. Das heilige Tor im Kreml in Moskau.

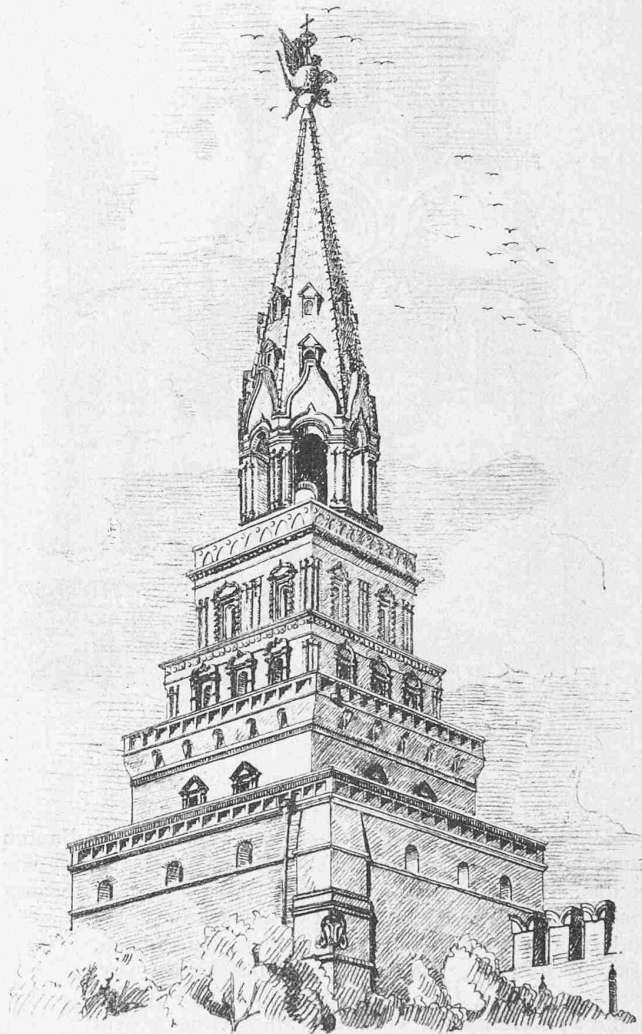


Abb. 2. Das Borowitzky-Tor im Kreml in Moskau.

tektur nur kurz als eine dem byzantinischen Stil verwandte Architektur, die keine Entwicklungsperioden durchgemacht und nur eine unentwickelte Formensprache habe. Dies ist nicht zutreffend.

Einen Aufenthalt in den Jahren 1899 und 1900 in Moskau benützte ich, um die Zeugen alt-russischer Archi-

<sup>1)</sup> Wir haben gerne von dem freundlichen Anerbieten des Verfassers Gebrauch gemacht, aus seiner, 80 architektonische Skizzenblätter aus den verschiedensten russischen Städten umfassenden, interessanten Mappe unsern Lesern auf den folgenden Seiten einige Proben, zwar stark verkleinert aber in besonders sorgfältiger Reproduktions-Technik vorzulegen. Sie lassen, namentlich in den Einzelheiten der Ornamentik, da und dort merkwürdige Verwandtschaft mit gewissen modernen Architekturströmungen erkennen.

Die Red.

tektur in und um Moskau und in östlicher Richtung bis Nischni-Nowgorod näher zu besichtigen und, was mir davon besonders interessant vorkam, zu skizzieren.

Nachstehend sei versucht, einige meiner Erlebnisse und Erinnerungen von alt-russischen Bauwerken mitzuteilen. Ich bemerke *alt-russische*, da die *neu-russischen* zu den alt-russischen im gleichen Verhältnis stehen, wie etwa *neu-italienische Renaissance* zur *alt-italienischen*. Der grösste Teil der *neu-russischen Architektur* ist nur überladene, geistlose Scheinarchitektur. In Moskau, als dem Zentrum russischer Geisteskultur, habe ich nur wenige neuere Bauten getroffen, die beim Vergleich mit den alten architektonisch befriedigen. Beispiele sind: das historische Museum und das Stadthaus, sowie als Gegenbeispiel die Reihen- oder Kaufhallen am roten Platz.

Auch die Erlöserkirche, die 15 Millionen Rubel kostete, 102 m hoch ist und 6750 m<sup>2</sup> überbaute Fläche aufweist, kann im Aeussern, im Gegensatz zum Innern, nicht befriedigen. Schliesslich sei bemerkt, dass man neben russischen Bauformen auch alle westeuropäischen findet, von Baukünstlern stammend, die ihre Formensprache nicht russifizierten; so fehlen auch die *ital. Renaissance-Mietskasernen-Paläste* nicht mit ihrer gipsernen Scheinarchitektur.



Abb. 4. Klosterkirche aus Moskau.

Betrachtet man die Formen der alt-russischen Bauten näher, so findet man die gleichen Entwicklungsstufen wie bei uns. Ich wage zu behaupten, dass die Bezeichnung „russische“ Architektur nicht die richtige ist, sondern dass man eher von russisch-romanisch, russisch-gotisch, russischer Renaissance usw. sprechen sollte. Die ältesten Bauten lehnen sich an die byzantinischen Vorbilder an, analog wie in Westeuropa an die Bauten der romanischen Architekturepoche.

Den gotischen und den Rokokostil in russifiziertem Geiste habe ich am Aeussern von Gebäuden nur in wenigen Beispielen angetroffen. Vermutlich sind den russischen Architekten die Formen dieser Stile zu kompliziert gewesen oder es hat an den nötigen Arbeitskräften zur Ausführung ihrer Ornamentik gefehlt. Ein russisch-gotisches Beispiel ist das heilige Tor des Kremls (Abb. 1) und ein Rokokobeispiel eine Kirche in der Nähe der Iljinskaja in der Kitaigorod (Chinesenstadt) in Moskau. Die Früh-, Hoch- und Spätrenaissanceformen treten in russischer Auffassung am häufigsten auf. Selbst den in Norddeutschland, Holland und Belgien häufig vorkommenden sogen. „Ohrwaschel“- oder Schnörkelstil der Spätrenaissance trifft man an.

Zum Aufbau wurden in den meisten Fällen Backsteine verwendet und die Architekturteile wurden, besonders bei den romanischen Bauten, aus Stein, bei den späteren aus Backsteinen gehauen und mit Gips überzogen. Es ist oft erstaunlich, in welcher Feinheit die Russen Architekturteile und Ornamente aus dem gewöhnlichen Backstein-Mauerwerk herausgearbeitet haben.

Die religiöse Anschauung der Russen bringt es mit sich, dass sich die russische Architektur besonders an den Kirchen- und Klosterbauten betätigt und dort bis zur grössten Prachtentfaltung gesteigert wird. Nur die Klosterzellen sind in der einfachsten Weise behandelt, gewöhnlich besteht deren Schmuck nur aus einem Heiligenbild, vor dem eine Lampe brennt.

Alte, architektonisch hervortretende *Profanbauten* finden sich nur sehr selten, da die meisten Gebäude, nicht nur früher, sondern auch heute noch, aus Holz (gestricktes Fachwerk) ausgeführt werden und demgemäss durch Witterungseinflüsse und Feuer leicht zu Grunde gehen. In Moskau, das rd. eine Million Einwohner zählt, habe ich ein einziges altes Profan-Backsteingebäude angetroffen, das auf architektonischen Wert Anspruch machen kann. Zum Teil wird der Brand von 1812 aufgeräumt haben. Nur die massiv ausgeführten Bauten, wie die Kirchen (rund 450), die Klöster (rund 24), der Kreml, die Stadtmauern und -Tore, sowie wenige Profanbauten, darunter das Romanowhaus sind jener Zerstörung entgangen. Ein sehr gutes russisch-romanisches Beispiel einer Riesenbaute ist die Krönungskirche auf dem Kreml in Moskau.

Für den Russen ist der Kreml in Moskau die heiligste Stätte. Kreml bedeutet soviel wie Burg, wie auch andere altrussische Städte ihren „Kreml“ haben, der auf eine Burg oder Schloss hinweist, das auf dem betreffenden Platz steht oder früher gestanden hat. Betritt man den Kreml von der Ostseite, vom roten Platz her, so muss man das heilige Tor passieren (Abb. 1). Der graziöse Turm ist im unteren Teil vom Mailänder Architekten Peter Antonio 1491 und im oberen Teil vom englischen Architekten Halloway 1626 in russifizierter Gotik erbaut. Der Kreml ist mit einer stellenweise 20 m hohen, dicken Backsteinmauer von etwa 2 km Länge umgeben, die von 21 Türmen bekrönt ist. Die Abb. 2 zeigt einen der gut geformten Ecktürme. Von dieser Mauer aus beobachtete Napoleon 1812 den Brand der Stadt Moskau. Zum Andenken liess der Zar an der betreffenden Stelle einen baldachinartigen Turm errichten.

Unter den vielen Kirchen, die auf dem Moskauer Kreml stehen, erregt beim Russen die grösste Aufmerk-



Abb. 3. Türme der Kirche Iwan des Grausamen in Moskau.



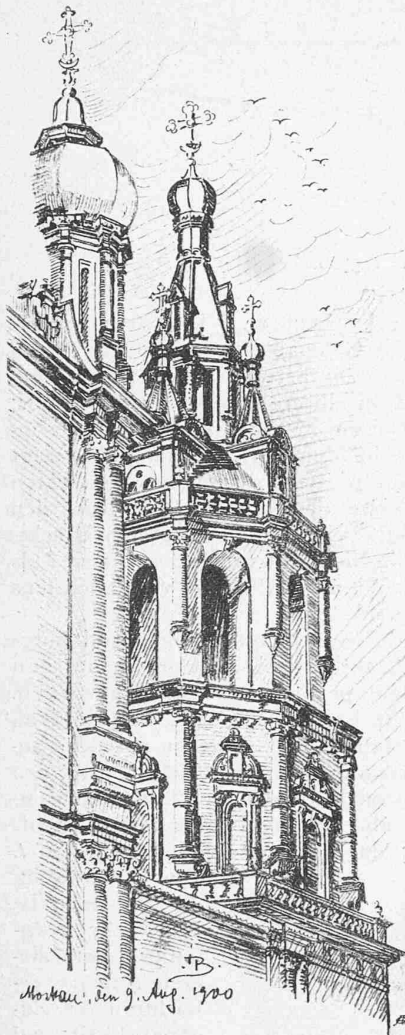


Abb. 6. Glockenturm der Roten Kirche.

erbaut worden sein. Sie steht in der Kitaigorod. Alle Architekturteile sind aus gewöhnlichen Backsteinen, die Kuppeln vergoldet und die Blechabdeckungen mit Schweinfurtergrün gestrichen.

Am besten ist von russischen Kirchenbauten die in den Jahren 1533 bis 1584 erbaute Kirche Jwan IV. Grosnyj (der Grausame) bekannt, der, der Sage nach, dem Architekten nach deren Vollendung die Augen ausstechen liess, damit er kein zweites, gleiches Werk erstellen könne. In der Tat habe ich unter dem vielen Kirchen, die ich in Russland sah, keine zweite gesehen, die gleich wunderbar ist. Das Innere enthält in zwei Stockwerken übereinander 11 Kapellen, die durch schmale Gänge und kleine Oeffnungen untereinander verbunden sind. Die Kirche, deren russische Bezeichnung Kathedrale des heil. Wassilij Blaschennyj ist, weist typisch russische Frührenaissanceformen auf. Von den 12 oder 13 Kuppeln ist jede in einer anderen Form ausgebildet. In Abb. 3 sind vier davon wiedergegeben. Dieses grossartige Werk erregt bei den Russen die höchste Bewunderung.

Bei genügenden Raumverhältnissen werden die Glockentürme freistehend und auch architektonisch für sich behandelt. Die Abbildung 5 zeigt den obern Teil eines solchen Glockenturmes. Die Formen sind russische Spätrenaissance. Der Turm gehört zum Jungfernkloster in Moskau (Nowo Djewitschijkloster); er wurde während der Regierung Peters des Grossen von 1689 bis 1725 erbaut.

Einen ähnlichen Etagenturm hat die sog. Rote Kirche an der Pokrowka in Moskau. Sie ist aus roten Backsteinen erbaut und hat im Parterre Kaufläden. Der Kirchenraum befindet sich im I. Stock. Ihre 13 Kuppeln werden vom

samkeit die Krönungskirche oder Kathedrale der Himmelfahrt Mariä. In ihr werden die Zaren gekrönt und liegen die Patriarchen (bis 1700), zum Teil in silbernen und zum Teil in gemauerten Särgen begraben. An den Namenstagen der betreffenden Patriarchen werden die Sargdeckel geöffnet und die Gläubigen können dann die Reliquien küssen.

Bevor ich auf das Innere der Krönungskirche näher eintrete, sei über die Anlage der russischen Kirchen im Allgemeinen einiges mitgeteilt. Die Grundrissform ist sehr verschieden, doch herrscht die quadratische Form des Betraumes, der ohne Sitze ist, vor. Die Ueberdeckung des Betraumes ist ebenfalls sehr verschieden; es finden sich flache Decken, Tonnen- und Klostergewölbe, Kreuz- und Kuppelgewölbe, die letzteren über den ganzen Raum gespannt oder in neun kleinere Räume geteilt und in der Mitte durch vier Säulen unterstützt. Auf dem Dache findet sich stets eine Hauptkuppel mit oder ohne Nebenkuppeln.

Der Hauptzweck der Dachkuppeln ist, das Gebäude als Kirche zu charakterisieren. Der untere, zylindrische Teil der Trommel ist durch Fenster unterbrochen oder auch voll und nur durch Halbsäulen gegliedert. Die Kuppelzweibel ist vergoldet, versilbert, blau oder grün, möglichst grell, gestrichen. Die Spitze endet in einem griechischen Kreuz, von dessen Querbalken Ketten auf das Kuppeldach herabreichen. Das Kuppeldach ist glatt oder mit Buckeln, Wulsten oder andern Zierformen geschmückt; das beste Beispiel der Kuppelbehandlung ist die Kirche Jwan des Grausamen am roten Platz in Moskau (siehe Abb. 3). Die Kuppelaufbauten auf den Kirchen sind nicht immer harmonisch aus dem Dach hervorgehend. In Abbild. 4 habe ich einen Fall dargestellt, der eine befriedigende Lösung bietet. Nach Angabe des dortigen Geistlichen soll diese Kirche etwa um 1520

Glockenturm (Abb. 6) überragt, der hier des beschränkten Platzes halber mit dem Kirchenbau verbunden ist. Beim Brand von 1812 erregte diese Kirche die Aufmerksamkeit Napoleons, der veranlasste, dass die Kirche ihrer Schönheit halber vom Feuer geschützt werde. Am Aeussern gelangten die russifizierten Formen der Spätrenaissance zur Anwendung, im Innern die Formen des sogenannten Schnörkelstils der norddeutschen Spätrenaissance.

(Schluss folgt).

## Reise-Eindrücke aus Nord-Amerika.

Von Prof. A. Rohm, Zürich

Schweizer. Delegierter am Internat. Ingenieurkongress 1915 in San Francisco.

(Mit Tafeln 16 und 17.)

(Fortsetzung von Seite 73.)

Ende August machte ich einen Abstecher nach dem östlichen Canada, Montreal und Quebec. In einer Nacht, in zehnstündiger Fahrt, erreicht man Montreal, die grösste, wenn auch nicht die Hauptstadt des Landes. Das Ueberschreiten der canadischen Grenze, das nach Angaben in New York, wegen des Kriegszustandes Schwierigkeiten bieten sollte, ging glatt vor sich; die Beherrschung der französischen Sprache kam mir zu gut. Bekanntlich besteht die Bevölkerung von Montreal und Quebec zu 50 bzw. 80% aus Canadiern französischer Abstammung. Von Montreal setzte ich die Fahrt bis Quebec mit dem Nachtdampfsboot „Quebec“ auf dem St. Lawrence-Strom fort. Das mehrstöckige Schiff legte die 280 km lange Strecke in 11 Stunden zurück. Von diesem Dampfer aus sah ich gegen 6 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens die Baustelle und den Montage-

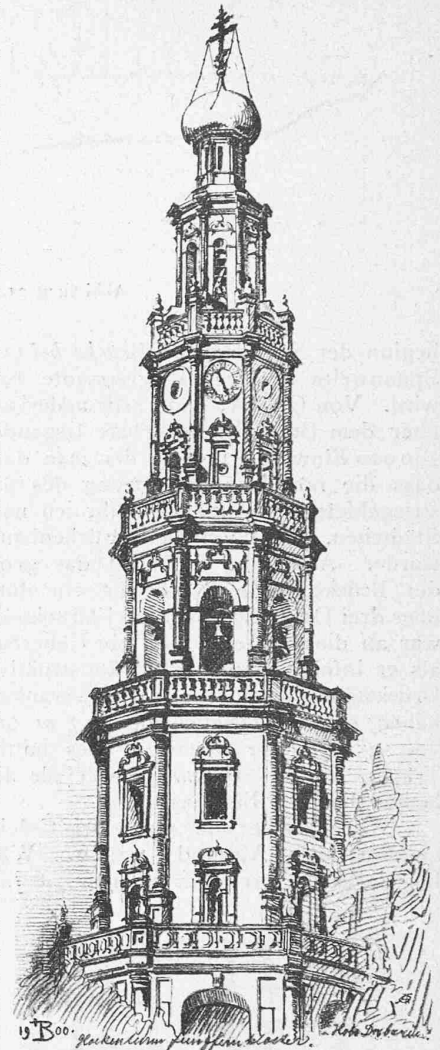


Abb. 5. Glockenturm des Jungfernklosters.